

Das verdeckte Mg.-Schiessen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **16 (1940-1941)**

Heft 19

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gem Wort, die begeisterten Zuhörer durch die Güte seiner Argumente zu überzeugen verstand. Als Mann aus dem Volke, der vom Pfluge weg durch den Willen seiner Mitbürger auf den Sessel des Kriegsministers erhoben worden war, kannte er die Volksseele von Grund auf. Er wußte, daß der gesunde Schweizer willig für sein schönes Heimatland Opfer bringt, gerne Militärdienst leistet und daß ihm straffe Mannszucht Selbstverständlichkeit ist, daß er aber wünscht, als Soldat anständig und ehrenhaft behandelt zu werden. Wo in dieser letzteren Richtung bössartige Entgleisungen von Vorgesetzten festgestellt werden konnten, da ließ sich mit dem Wehrminister nicht spaßen.

Auf ein gutes Verhältnis zwischen Volk und Armee und auf die Dienstbarmachung aller ernsthaften freiwilligen Leistungen für die Landesverteidigung legte Bundesrat Minger außerordentlichen Wert. Daß er in diesen beiden Richtungen das beste erzieherische Mittel,

das eigene gute Beispiel, ungezwungen und ungekünstelt anwandte, als einfacher Bürger mit dem Stumpfen im Munde unter die Schützen ging, um der Schießpflicht zu genügen, bei Inspektionen und Truppendefilees den einfachen Bürgerkittel nicht mit dem ihm zustehenden Waffenrock des Oberstkorpskommandanten vertauschte und die menschlich einfache gütige Art des Verkehrs mit den Volksgenossen auch in seinem hohen Amt beibehielt, verhalf ihm nicht nur zu seltener, gesunder Popularität, sondern auch zu seinen großen Erfolgen.

Das Schweizervolk dankt dem Bauern-Bundesrat Rudolf Minger für sein glückliches Wirken als Kriegsminister von ganzem Herzen. Seinem eigenen Willen gemäß kehrt er als freier Eidgenosse im Bewußtsein restlos erfüllter Pflicht zur lieben Scholle zurück. Das Volk aber weiß, daß es im Falle der Not auf diese starke, urwüchsige Kraft aufs neue zählen darf. M.

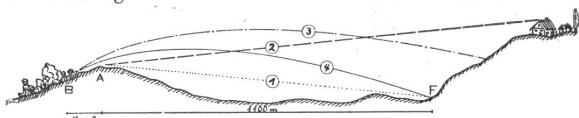
Das verdeckte

Mg.-Schießen

Zur Instruktion des verdeckten Mg.-Schießens können dem Zugführer oder Gewehrchef die «Grundlagen der Gefechtsausbildung» von Oberstlt. Oskar Frey dienen. Der große Vorteil dieses Schießens für laf. Lmg. und Mg., bei welchem sowohl Waffe wie Bedienungsmannschaft der feindlichen Sicht und damit auch der direkten Bekämpfung entzogen sind, wird zwar schon lange eingesehen, aber leider zu wenig geübt. Grundsätzlich sind zwei Verfahren zu unterscheiden:

- A. Visierermittlung und Richten der Waffe auf der Deckung.
- B. Visierermittlung und Richten der Waffe in der Deckung.

A. Visierermittlung und Einrichten der Waffe auf der Deckung.



Skizze 1.

- A = Mg.-Stellung auf der Deckung während des Richtens.
 B = Mg.-Feuerstellung hinter der Deckung.
 F = Feind (Ziel).
 1 = Visierlinie A — F für Visier 1100 (Ziff. 1).
 2 = Visierlinie A — Hilfszielpunkt (durch Drehen der Distanztrommel; Ziff. 2).
 3 = Flugbahn aus Stellung B mit Visier 1100 bei Anvisierung des Hilfszielpunktes.
 4 = Flugbahn aus Stellung B mit dem nach Ziff. 2 ermittelten Visier.

Dieses Verfahren ist nur möglich, wenn der Gegner nicht schon gegenüber steht. Gewehrchef K. erhält den Befehl, ein Wegstück mit seiner Waffe zu sperren und er entschließt sich zum verdeckten Schießen aus einer geeigneten Bodenwelle heraus. Die Messung oder Schätzung der Distanz ergibt 1100 m. Das Mg. (oder Laf.Mg.) wird auf der Deckung in Stellung gebracht und das Ziel mit Visier 11 und mit Hilfe der beiden Grenzschieber auch nach der Seite genau eingestellt. Der Korporal erklärt nun seinen Leuten folgendes: «Wenn wir von hier aus schießen, so werden wir dem Feind bestimmt Schaden zufügen, müssen aber damit rechnen, daß wir schon nach den ersten Serien vom Gegner entdeckt und sofort unter Feuer genommen werden. Ich entschließe

mich daher zum verdeckten Schießen, bei welchem wir uns und unsere Waffe durch diese Bodenwelle schützen. Wir sind dann schwer zu finden und deshalb auch schwer zu treffen. Das Einrichten unseres Mg. geschieht nun folgendermaßen:

1. Das Mg. wird auf der Deckung wie gewohnt mit dem ermittelten Visier 1100 m auf das Ziel, das bezeichnete Wegstück, eingerichtet. Es wird nun zudem ein Hilfszielpunkt gewählt, der auch nach dem Rückziehen der Waffe hinter die Deckung von dort aus noch sichtbar ist, z. B. die Giebelspitze eines Hausdaches.

2. Ohne an der Höhenrichtung des Gewehres etwas zu verändern, wird lediglich durch Drehen der Distanztrommel dieser Hilfszielpunkt mit dem Zielfernrohr anvisiert; dadurch kommt das Zielfernrohr von der bisherigen (richtigen) Distanz 11 auf beispielsweise Distanz 6 zu stehen. Dies ist die Visierstellung, mit welcher dann aus der Deckung heraus der Hilfszielpunkt anzuvisieren ist. Das Mg. selbst würde auch jetzt noch auf der Deckung trotz dieser Visiervorstellung immer noch auf das befohlene Wegstück schießen, da ja weder an der Höhen- noch an der Seitenrichtvorrichtung etwas verändert wurde, an beiden sind die Klemmhebel auf «fest» gestellt.

3. Wir nehmen nun die Waffe zurück in die Deckung. Wenn wir nun durch das Zielfernrohr sehen, so bemerken wir nicht unsern Hilfszielpunkt, sondern irgendeinen Punkt *darüber*.

4. Nun kommt «Höhe frei» und das Einrichten auf den Hilfszielpunkt. Das Zielfernrohr zeigt nicht mehr die Distanz von 11, sondern wie in Punkt 3 dargelegt, die Distanz 6. Wenn die Waffe nun auf den Hilfszielpunkt eingestellt ist, so muß sie auf das Wegstück feuern, da wir vorne auf der Deckung am Mg. selbst nichts geändert haben, sondern nur mit Hilfe des Zielfernrohrs die Differenz Ziel—Hilfszielpunkt suchten.

5. Schloßkontrolle! Eventuell kleine Stellungsver-schiebung des Mg.

6. Wiederrum «Seite frei», da der Hilfszielpunkt eingestellt ist; wir schießen ein Sperr- oder Störungsfeuer.

7. Korrektur des Feuers auf Grund der Einschläge durch den Gewehrchef, der selbstverständlich so weit vorne oder seitwärts liegt, daß er das Ziel sieht.

B. Beim verdeckten Schießen in der Deckung

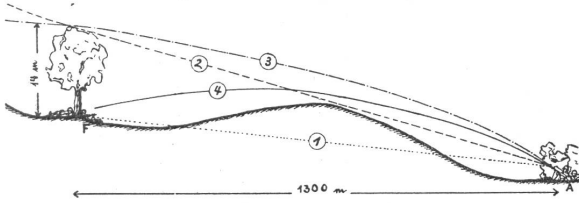
werden die Berechnungen normalerweise mit Promillefeldstecher und Flugbahntabelle ausgeführt. Da jedoch der Uof. die Flugbahntabelle nicht besitzt und teilweise den Promillefeldstecher vielleicht auch noch nicht, will ich versuchen, nachstehend eine Lösung darzulegen, bei der man unabhängig davon arbeitet. Für die Berechnung mit dem Promillefeldstecher komme ich am Schluß meiner Ausführung zurück.

Wenn also kein Promillefeldstecher und keine Flugbahntabelle zur Verfügung stehen, genügt die Kenntnis der Formel:

$H^2 \times 2$, d. h. Hektometer im Quadrat mal zwei.

Verschiebung der Garbe in der Vertikalen zur Ziellinie in cm bei Visierkorrektur um 100 m.

Beispiel: Das Mg. oder lafettierte Lmg. wird hinter einer Bodenwelle vom Feinde unbemerkt in Stellung gebracht. Der Gewehrchef kriecht nach vorn und stellt seine Berechnungen an:



Skizze 2.

A = Mg.-Feuerstellung in Deckung.

F = Feind (Ziel).

1 = supponierte Visierlinie A — F (durch Deckung verunmöglich).

2 = Visierlinie A — Hilfszielpunkt (nach Ziff. 4 und 5 gefunden).

3 = Flugbahn bei Anvisierung des Hilfszielpunktes mit Visier 1300.

4 = Flugbahn bei Anvisierung des Hilfszielpunktes mit Visier 900.

1. Distanz schätzen oder besser Karten- oder Telemetermessung.
2. Er wählt einen für die Bedienungsmannschaft sichtbaren Hilfszielpunkt.
3. Schätzung der Differenz zwischen Ziel und Hilfszielpunkt. Der Gewehrchef weiß, daß die Durchschnittshöhe von Laub- oder Nadelbäumen 12—20 m beträgt, hohe Tannen bis 30 m messen, Telephonstangen 8 m, Stockwerke 2,5—3 m usw.
4. Umrechnung, d. h. Ermittlung des Visiers zum Einstellen auf den Hilfszielpunkt mit Hilfe der Formel $H^2 \times 2$.
5. Bekanntgabe des Visiers an den Schießenden.
6. Schlochkontrolle durch den Schießenden.
7. Bei Breiten- oder Flächenfeuer: Einrichten der Seite. Der Gewehrchef geht selber ans Mg. oder Lmg. und läßt einen Soldaten mit zwei Stauden oder dergleichen vorkriechen. Einstellen der Linien Waffe — äußerster Punkt des Feuerabschnitts *rechts* und äußerster Punkt *links* des befohlenen Abschnitts. Einrichten auf die kleinen Jalons mit den Seitenbegrenzern. Bei Tiefenfeuer, d. h. «Höhe frei» muß die tiefste Stellung des Laufes berücksichtigt werden; daher *nochmals* Schlochkontrolle.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schweizer Wehrsport

Neue Marksteine in der Entwicklung.

(Si.) Der gewaltige Aufschwung, den der Wehrsport durch die im verflossenen Jahre erlassenen Armeebefehle und die großzügige Durchführung der Armee-Meisterschaften in Thun erhielt, hat den Schweiz. Ausschuß für Mehrkampf in der Armee vor neue Aufgaben gestellt. Ueber die Richtung, die in der Zukunft eingeschlagen wird, liegen neuerdings interessante Angaben vor, die auf eine gründliche Auswertung der Erfahrungen schließen lassen, welche in den letzten Monaten gesammelt werden konnten. Von den

Armee-Meisterschaften 1941

ist bereits bekannt geworden, daß sie in Basel stattfinden werden. Für die Uebernahme der Organisation hat sich die Offiziersgesellschaft Baselstadt bereit erklärt und als Präsident des Organisationskomitees wird Oberst J. Engeli zeichnen. Die Durchführung der Wettkämpfe wird voraussichtlich anfangs September erfolgen. Ein neues Reglement ist im Wurf und es wird als eine der wichtigsten Bestimmungen die Ansetzung von Ausscheidungen in den Divisionen oder weitem Einheiten bringen. Bekanntlich erfordert die Beteiligung an den Armee-Meisterschaften auch eine intensive Vorbereitung. Hierfür sind umfassende Maßnahmen getroffen worden, unter denen die

Bildung von Trainingsgruppen

von besonderer Bedeutung ist. Diese Trainingsgruppen sollen es dem Vier- und Fünfkämpfer gestatten, mit möglichst niedrigen Kosten der Vorbereitung auf die Wettkämpfe zu obliegen. Es bedarf hierzu einer engen Zusammenarbeit mit den Turn- und Sportvereinen, deren Interessen keineswegs tangiert werden sollen. Der Anfang ist in Bern gemacht worden und Ende Dezember wurde auch in Zürich eine Trainingsgruppe gegründet. Nach den gleichen Prinzipien soll an möglichst vielen Orten vorgegangen werden und es bestehen auch einheitliche Richtlinien für die Organisation der Trainingsgruppen.

Eine weitere Förderung erfährt die Bewegung durch die Ausschreibung einer

Wintermeisterschaft im Mehrkampf,

die am 25./26. Januar in Grindelwald zur Durchführung gelangt. Es wird damit bezweckt, den Mehrkämpfern eine weitere Startgelegenheit zu verschaffen, ihnen aber auch Gelegenheit zu geben, sich als Skiläufer zu betätigen. Interessant ist die Abwicklung des Pensums, die am Vormittag des ersten Tages mit der Schwimmprüfung im Berner Hallenbad beginnt, worauf sofort die Fahrt nach Grindelwald angetreten wird. Hier wird am Nachmittag der Wettkampf im Pistolenschießen und Fechten ausgetragen. Der zweite Tag bringt zwei Skikonskurrenzen, nämlich ein Abfahrtsrennen und einen Langlauf.

Soldaten-Weihnachtsfeier

einer Flab-Batterie

Irgendwo in der Heimat machen wackere Kameraden Vorbereitungen für eine schlichte Weihnachtsfeier. Für uns bereits die zweite während dieser Mobilisation. Dieses Jahr aber nicht mehr in einem Städtchen, sondern abgelegen auf luftiger Höhe.

Bereits hat sich alles — außer jenen, welche einen Weihnachtsurlaub genießen konnten — eingestellt und jedermann ist froh, im warmen Dorfsäli Platz nehmen zu können. Die ersten Begrüßungsworte sind gefallen und Kameraden beginnen bereits mit dem Auftischen eines bescheidenen Weihnachtsmahles. Kaum brannten die Lichter des Baumes, erschienen unter Leitung des Dorflehrers die kleinsten der Schüler und sangen uns Soldaten einige hübsche Lieder. Nach einigen Vorträgen aus unserem Liederrepertoire nahm unser Kommandant-Stellvertreter das Wort und mit guten Sätzen umschrieb er die Lage unserer Heimat und jedem Kameraden wurde wieder einmal mehr bewußt, wie götig das Schicksal mit uns ist. Unser Vaterland gleicht heute einer Insel, um welche der Sturm tobt, und die Frage wirft sich auf: Wann und wie endigt dieser Sturm, in welchem viele Soldaten fremder Armeen versinken, viele Greise, Frauen und Kinder untergehen, Heimstätten verschwinden? Tief gerührt ob diesen markanten Worten blickten unsere Kameraden in die Zukunft und trotz schweren Zeiten ließ keiner den Kopf hängen, was der fröhlichen Stimmung zu entnehmen war, welche nach dem Essen und der Ueberreichung des Soldatenpaketes einsetzte.

So verbrachten wir eine fröhliche Weihnachtsfeier, ohne durch einen Alarm gestört zu werden.

P. O. Elsener.